

*ochgeachtete Herren Meister,  
Sehr verehrte Herren Vorgesetzte  
Liebwerte Zunft- und Gesellschaftsbrüder der E. Zünfte  
und E. Gesellschaften der Stadt Basel.*

*Unser Nachbar Basel-Land hat gewählt. Wer den Wahlkampf verfolgt hat, hat wenig über die Partnerschaft in der Region gehört, obwohl dies doch für alle in dieser Gegend zentral sein müsste. Auch das Baselbiet hat seine Traditionen. Eine dieser Traditionen besteht darin, ein tiefes Misstrauen der Stadt gegenüber – im Speziellen auch den Zünften gegenüber – zu pflegen. Diese Tradition hat natürlich einen historisch begründeten Ursprung; denn es ist dem sturen Verhalten der Zünfte gegenüber der Landschaft nach der Mediationsakte von 1803 und der Restauration von 1815 zu verdanken, dass sich der Kanton 1833 trennte; auch wenn diese Trennung letztlich vom Stande Zürich diktiert wurde, so war sie doch das Resultat einer baselstädtischen Misspolitik gegenüber dem Lande. Strategisch war es einer der gravierendsten Fehler unserer Stadtpolitik. Aus meiner Sicht gibt es dabei nichts zu beschönigen und wir können die Geschichte auch nicht zurück drehen.*

*Aber wir können zusammen mit unseren Nachbarn die Diskussion beginnen, ob es sich heute bei diesem Misstrauen um eine bewährte Tradition handelt oder um einen alten Zopf, den es endlich abzuschneiden gilt. Gerade die Zünfte könnten dabei eine katalytische Wirkung haben. Das Ziel muss keineswegs eine Wiedervereinigung sein; aber ohne eine gute Partnerschaft wird es die Region Oberrhein – und ich spreche hier mit Absicht von Oberrhein und nicht von Basel – schwer haben, im Zuge der Globalisierung im verschärften Wettbewerb zwischen den Regionen zu bestehen. Die Partnerschaft muss deshalb um jeden Preis gefördert werden, nicht nur mit Worten, wo der eine Partner ist und der andere schafft, sondern auch mit Taten.*

*Auch das gemeinsame Auftreten in Bern scheint mir immer wichtiger zu werden. Schon im letzten Jahr habe ich im Zusammenhang mit Swissair darauf hingewiesen. Dass die Behandlung unserer Region durch den Bund fragwürdig ist, zeigen auch Gebiete wie Hochschulförderung oder das Schicksal der Vollkantons-Initiative unseres Nachbarn. Das anfängliche Verhalten der Post gegenüber unserer Region kann ebenfalls als weiteres Beispiel zitiert werden. Die Entwicklung der Swiss und die damit verbundene Diskriminierung unseres Flughafens geben ebenfalls zu denken.*

*Wir in dieser Region sollten uns unserer Stärken bewusster werden, nicht nur, sondern gerade weil wir gegenüber dem Bund gute Nettozahler sind. Neueste Zahlen belegen beispielsweise, dass das wirtschaftliche Wachstum in unserer Region mindestens 1% höher liegt als im Limmattalraum. Das Aktienkapital des SMI – Swiss Market Index – stammt zu mehr als 50% von Unternehmen mit Firmensitz in unserer Region. Zürich könnte von derartigen Zahlen nur träumen. Und trotzdem wird nur von Zürich und «Unique» gesprochen, wenn es um den Wirtschaftsraum Schweiz geht.*

*Auch die Management-Qualitäten sind unterschiedlich: Swissair, CS, Zürich Versicherung, ABB, Unique und Rentenanstalt haben alle einen gemeinsamen Nenner, der sich von Novartis, Ciba, Clariant, Lonza, Baloise, UBS, Roche etc. offensichtlich unterscheidet. Die etwas konservativere und vielleicht auch bescheidenere Art der Basler hat sich vielleicht auch in den Unternehmen unserer Region positiv ausgewirkt.*

*Auch wenn es in den globalisierten Unternehmen unserer Region um die soziale Verantwortung etwas besser steht, so ist doch auch hier ein Trend zur Amerikani-*



*Ein Haus in Basel mit der Nummer 1630, ein gewisser Benedict Simeon-Parpan und einiges mehr zur Kaufleutenzunft auf den Seiten 5 bis 8 in dieser Ausgabe.*

*Foto: Stefan Holenstein*

*sierung des Führungsstils nicht zu verkennen. Ich wünschte mir, dass in den Chefetagen unserer Region sich wieder vermehrt kritisch die Frage gestellt wird: Was hat sich in der Vergangenheit bewährt und was bedarf wirklich einer Erneuerung? Dabei sollten Kriterien wie Produktivität und soziale Verantwortung nicht im Gegensatz stehen, sondern sich ergänzen. Unternehmen mit hoher sozialer Verantwortung können motivieren, und gerade diese Motivation der Mitarbeiter, die heute leider allzu oft fehlt, bringt nach meiner Meinung Produktivität. Dies wäre eigentlich ein gesundes «Shareholder Value»-Denken, aber vielleicht etwas weniger einträglich für das Topmanagement.*

*Der Vorsitzende Meister, Dieter Werthemann*

## Mit zünftigem Gruss

Zum ersten Mal seit der Schreibung beim «Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel» die Feder führt, hatte das «Basler Banner» die Ehre zur Berichterstattung an einem Gryffe-Mähli teilzunehmen. Das hat den Chronisten, der seinerseits ännert des Jordans beheimatet ist, sehr gefreut, aber auch

in grosse Verlegenheit gebracht. Worüber soll er rund ein Vierteljahr nach dem Anlass noch berichten, wo doch alles schon in den Zeitungen stand? Nun, der Chronist ist noch fündig geworden und – dank guten Beziehungen – in den Besitz des Manuskriptes der Rede von Ehrengast Nationalrat Franz Steinegger, Präsident des Comité directeur EXPO.02, gekommen. Also kann er jetzt weiter-

geben, was noch in keiner Zeitung stand. Der ihm zur Verfügung stehende Raum in dieser Banner-Ausgabe erlaubt jedoch – und das ist vielleicht auch gut so – nur ausgewählte Zitate. Franz Steinegger begann seine Dankesadresse damit, dass man «als Gast beim Gryffe-Mähli nicht nur Angst vor dem Ertrinken und vor dem übertriebenen Tränken aushalten (muss), man muss nicht nur Kilome-

ter weit mit sonderbaren Leuten hinter sonderbaren Tieren in Kleinbasel herumrennen und sonderbare Speisen zu absonderlichen Zeiten einnehmen. Man muss auch noch eine Einladung verdanken (...)

Wahrscheinlich wollten Sie dem Präsidenten der Expo zeigen, dass es nicht unbedingt Affen braucht, um Feste zu

*Fortsetzung Seite 9*



Für die Kinder der Basler Kindergärten  
**Baseldytschi Märli-CD  
 der Rebleuten-Zunft**



Der Umschlag der Rebleuten-Märli-CD vom «tapfere Schnyyderli»

Das Leitbild der Zunft zu Rebleuten legt unter anderem fest, dass die Zunft sich aktiv der Pflege unserer Sprache, des Baseldytsch, annimmt.

In diesem Sinn hat die Zunft zusammen mit Schauspielern der «Baseldytsche Bihni» die baseldeutsche Märli-CD «S tapfere Schnyyderli» produziert. Im vergangenen November hat sie die Rebleuten-Zunft jedem Kind der Kindergärten geschenkt. Darüber hinaus wurden alle Kindergärten eingeladen, sich an einem Malwettbewerb zum Thema «s tapfere Schnyyderli» zu beteiligen.

Für die neutrale Jury wars eine wahre Freude, die vielen Zeichnungen, Collagen, ja sogar dreidimensionale Objekte zu sichten und zu bewerten. Es fiel ausserordentlich schwer, von den vielen fabelhaften Werken festzulegen, welches nun Gold, welches Silber oder Bronze gewinnt. Die drei ersten Preise sind namhafte Beiträge zugunsten der Kassen der drei Kindergärten. Und weils so schwer war, hat die Zunft beschlossen, noch eine Anzahl Trostpreise zu stiften.

Die Gewinner des Rebleuten-Malwettbewerbes sind:

**Gold:** Kindergarten  
 Schönbergstrasse Basel

**Silber:** Kindergarten  
 Paradiesstrasse Riehen

**Bronze:** Kindergarten  
 Grienbodenweg Riehen



Dies ist das Werk der Malwettbewerbssieger vom Basler Kindergarten Schönbergstrasse.



Die Juroren – Rebleute-Meister Fritz Peter Stähelin und Peter Zepf – bei ihrer nicht leichten Aufgabe, unter viel Gutem das Beste zu finden.

**basler banner**

Impressum  
 Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel  
 Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel  
 Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla  
 Redaktions-Kommission:  
 René Gass, Peter Affolter, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), Peter Pardey (Vorsitz)

Die Zweitaufgabe einer Erfolgsgeschichte  
**Golfturnier der Basler Zünfte  
 und Gesellschaften 2003**

Nachdem das Zunftgolfturnier 2002 ein grosser Erfolg war (siehe Bericht im Basler Banner vom Herbst 2002), sind die Organisatoren fest überzeugt,

dass dieses Jahr die Zahl der Anmeldungen steigen wird – denn es gilt wie überall: «les absents ont toujours tort»!

- Datum: 22. August 2003
- Ort: Golfclub Markgräflerland Kandern
- Spielberechtigt: Jedes Mitglied einer Basler Zunft und Gesellschaft, mit Handicap oder Platzreife.
- Spielart: Stableford, nicht vorgabewirksam
- Startgeld/  
Greenfee: Euro 25.– für Mitglieder des Golfclubs Kandern  
Euro 65.– für alle übrigen Teilnehmer
- Nachessen und  
Preisverleihung: Euro 25.– pro Teilnehmer (ohne Getränke)  
(Teilnahme ist Ehrensache und wird erwartet)

Nach dem sportlichen Nachmittag im Wettkampf um die schöne Zunftkanne werden wir den Tag mit einem gemütlichen Abendessen und einem guten Glas Wein im Clubhaus ausklingen lassen.

Wir hoffen nun auf eine rege Teilnahme und freuen uns auf einen tollen Anlass. Wir bitten daher alle zünftigen Golfer oder golfenden Zünfter, sich mit dem untenstehenden Anmelde-talon oder per E-Mail bis spätestens 1. August 2003 anzumelden:

Auch in diesem Jahr hoffen wir, dass sich für die Zwischenverpflegung und für den Apéro eine Zunft oder ein einzelner Zunftbruder finden lässt, der das Sponsoring dafür übernimmt.

paltherr@bridgeline.ch  
 oder Fax:  
 Peter H. Altherr 061 206 90 93

Mit zünftigen Grüssen

Peter H. Altherr  
 Meister E.E. Zunft zu Schiffleruten

Hansjörg M. Wirz  
 Statthalter E.E. Zunft zu Weinleuten

**Anmeldung Golfturnier der Basler Zünfte  
 vom 22. August 2003 (bis 1.08.2003)**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Handicap/Platzreife \_\_\_\_\_  
 Adresse \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Zunft \_\_\_\_\_  
 Heimclub \_\_\_\_\_  
 Unterschrift \_\_\_\_\_

Redaktions-Adresse:  
 Basler Banner, Max Pusterla, Postfach 412, 4020 Basel;  
 Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90  
 eMail: max.pusterla@bluwin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):  
 40-57678-2; Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und  
 Gesellschaften - basler banner, Basel;  
 Adresse Seckelmeister basler banner:  
 Fred Wagner, St. Galler Ring 212, 4054 Basel

Konzept und Grafik:  
 Peter Affolter und Max Pusterla, Basel  
 Layout: Analogue Eddie MediaBox, Basel

Korrektorat: Hans Kälin, Basel  
 Belichtung und Druck: Reinhard Druck, Basel

© basler banner  
 Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit  
 Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige  
 Copyright zu beachten.

basler banner ist auf umweltfreundlich, chlorarm  
 hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/  
 mattgestrichen) gedruckt.  
 Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am  
 15. November 2003  
 Redaktionsschluss: 30. September 2003

Was ich den Zünften noch sagen wollte ...

## Kein Rückzug in die Privatheit

*Als Frau ist es nicht ganz einfach, sich ein Bild darüber zu machen, wie sich das Zunftleben tatsächlich abspielt. Lange Zeit wusste ich über die Zünfte nicht mehr, als dass sich ehrwürdige Herren ab und an treffen und, wenn das der Fall war, zuhause Aufregung herrschte.*

Mein Vater suchte dann etwas hitzig nach den Gamaschen und trug plötzlich sein Haar länger, zu einem Zopf zusammengebunden. Ich ahnte, dass es das war, was man eine Perücke nannte. Bei weniger historischen zünftigen Zusammenkünften stand er mit leicht nach hinten gelegtem Kopf und vorgeschobenem Kinn vor dem Spiegel und band sich die dunkelrote Fliege um, die ich damals schon zu gross fand. Aber nachdem mein Vater den säuberlich gebürsteten schwarzen

*Von Florence Develey  
Pfarrerin und Mitglied des  
Fasnachts-Comité*

Kittel übergezogen hatte, die Schultern hob, als wolle er sie damit in die Auspolsterung des Kleidungsstücks einpassen, und feierliche Miene annahm, war ich trotz der zu grossen Fliege sehr stolz auf meinen Papa, der so schön war und viele Herren in dunklen Anzügen kannte.

### Einblick in das Innenleben

Im Schulunterricht lernte ich dann irgendwann, dass Zünfte im Zusammenhang mit der Entstehung des Stadtbürgertums stehen und dass das Wort «Zunft» zum ersten Mal in Basel aufgetaucht ist. Diese Zusatzinformationen halfen zwar, noch ehrfurchtvoller von diesen Vereinigungen zu denken, aber nützten nicht, um Inhaltliches damit zu verbinden. Erst die Einladungen zu Zunftessen, denen ich vor allem seit meiner Comitéfunktion folgen durfte, haben

mir einen Einblick in das Innenleben der Zünfte verschafft. Ich habe erfahren, dass es nicht nur um wirtschaftliche Zusammenschlüsse und Connections geht, sondern um die Pflege von Geselligkeit, von kulturellem Engagement und um das Hochhalten des Werts der bürgerlichen Freiheit. Mehr denn je scheinen mir diese Werte bedroht zu sein. Die Schattenseite der allzu einseitigen Betonung menschlicher Vernunft – zusammenzufassen unter den Schlagworten Individualismus und Privatisierung – ist unübersehbar geworden. Lassen Sie mich etwas ausholen, damit ich verständlich machen kann, was ich meine.

### Wider traditionelle Machtträger

Die Zeit, in der sich die Zünfte bildeten, war die Zeit, in der sich das aufsteigende Bürgertum gegen die Zwänge der überkommenen Herrschaftssysteme (seien es die der Poli-

Florence Develey (33) ist Pfarrerin und ist derzeit am Lehrstuhl für Systematische Theologie/Ethik der Universität Basel als wissenschaftliche Assistentin beschäftigt. Sie arbeitet an ihrer Disseration zum Begriff der Authentizität als moralische Norm in Geschichte und Gegenwart. Bekannt geworden ist sie als Sprecherin des «Wort zum Sonntag» im SF DRS und durch ihre Kinderbücher vom schwarzen Schaf.

tik oder der Kirche) aufzulehnen begann. In einem jahrhundertelangen Prozess wuchs der Gedanke in den Köpfen der Menschen heran, dass die vernünftige Einsicht des einzelnen mehr gilt als die dogmatischen und damit diskussionslos hinzunehmenden Vorgaben traditioneller Machtträger. Es war die grösste Umwälzung, die unsere Kultur je erlebt hat, als die individuelle menschliche Vernunft über alle anderen Entscheidungsinstanzen im Zuge der Aufklärung ihren Sieg errang. Es kann wohl niemandes Wunsch sein, hinter diese Errungenschaft zurückzukehren. Oder könnten Sie sich vorstellen, sich wiederum von einem kirchlichen Oberhaupt oder von einer politischen Instanz vorgeben zu lassen, nicht nur, was Sie tun sollen, sondern auch, was Sie denken sollen? Die Einsetzung der individuellen Vernunft als oberste Entscheidungsinstanz hat uns die Meinungs- und -äusserungsfreiheit, und in ihrer politischen Form die Demokratie gebracht.

### Gemeinsame Erlebnisse

Allerdings hat die Betonung der reinen Vernunft auch eine gewaltsame Seite. Wenn nur noch das gelten darf, was vernünftig ist, so haben Intuitionen und gefühlsmässiges Erleben keinen Platz mehr. Und doch gibt es immer wieder Situationen, die zwar vernunftmässig einleuchten, die aber fühlbar der eigenen Intuition entgegenlaufen. Nehmen wir das Beispiel der Geselligkeit. Rein vernünftig mag man viele Gründe finden, warum ein



Mensch auf Geselligkeiten ausserhalb der Familie verzichten kann. Man könnte anführen: Geselligkeiten kosten Zeit, Geld und Schlaf und «bringen nichts», will heissen: wirft keinen direkten ökonomischen Gewinn ab. Was zweckrational unnütz erscheinen mag, ist allerdings emotional von grosser Bedeutung. Aber ich würde darüber noch hinausgehen: Geselligkeit trägt nicht nur dazu bei, dass der Mensch sich als «Kopf- und Bauchmensch» erfährt, sondern sie schützt den Grundwert der Freiheit. Eine Gesellschaft, die sich immer mehr in die Privatheit zurückzieht, atomisiert und verliert ihr kritisches, denkendes und fühlendes Potential und damit ihre Macht. Mit anderen Worten: der Rückzug aus der wachen, austauschenden, informierten, kulturell und politisch aktiven Gesellschaft birgt die Gefahr der Anfälligkeit für totalitäre Herrschaftsformen. Es ist darum dies, was ich den Zünften sagen will: zunächst ein Dankeschön für Ihren Einsatz für das Gemeinwohl unserer Stadt. An dieses Dankeschön ist die Hoffnung geknüpft, dass durch Ihre Hochhaltung des Gemeinsinns unsere Gesellschaft eine ganzheitliche und freiheitliche bleibt.

### Aschermittwoch 2003

## Eine «weinleutige» Impression.

Seit einigen wenigen Jahren macht die Zunft zu Weinleuten (wieder) mit am Aschermittwoch-Umgang der vier Herrenzünfte. Auch dieses Jahr versammelten wir Zunftbrüder uns zu einem Apéro im Kaisersaal am Spalenberg und marschierten dann hinter Banner und Spiel auf den Marktplatz, wo wir, zusammen mit den drei anderen Herrenzünften, zuerst dem Bärenblech und anschliessend der markanten Grussadresse unseres hochgeachteten Meisters Dr. Alfred Zeugin an das versammelte Zunftvolk und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zuhören durften.

Alfred Zeugin hielt seine Rede auf dem ehrwürdigen Balkon des Rathauses und benutzte die Gelegenheit, in beredten Worten einige Wünsche an die Adresse der Regierung anzubringen. Anschliessend ging es zurück in den Kaisersaal, wieder hinter Banner und Spiel (das jedes Jahr noch besser wird, wenn das überhaupt noch möglich ist!), wo wir Weinleute die Freunde von der Schlüsselzunft willkommen heissen durften. Irtenmeister Gutzwiller entbot die obligaten, witzigen Grussworte.

Gemäss dem von Lukas Stutz (Safran) wieder minutiös ausgearbeiteten Plan

brachen wir alsbald auf, um die Safrazunft zu besuchen. Statthalter Wirz überbrachte, aus Rücksicht auf die anwesenden Besucher der Worshipful Company of Glovers (London), die Grüsse in Versform auf Englisch (You'll have had food and speeches galore, and not a little drink – I think), worauf Meister Pardey «entered the spirit» und verkleidet als Schotte, originell und witzig, wie man es von ihm gewohnt ist, replizierte, und dem Gast gleich noch einen guten Schluck des bekannten schottischen Spirits offerierte.

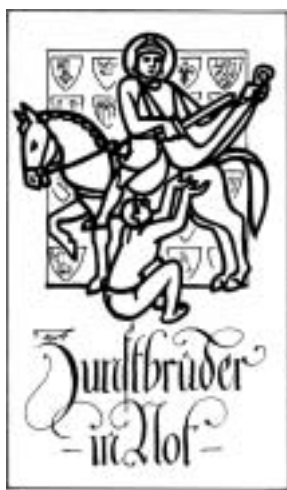
Zurück im Kaisersaal konnten die vom Besuchen und Marschieren ermüdeten Zunftbrüder sich dann bei einem gediegenen Mähli, einmal

mehr vom Restaurant Escale hervorragend bereitgestellt, erholen und die gesellige Kameradschaft pflegen. Einen weiteren Vorgeschmack auf die bevorstehende Fasnacht erhielten wir durch den hervorragenden Schnitzelbangg des Schwobekäfer.

Für die, die im Anschluss noch Durst und Lust hatten, wartete in der Saffre in froher Runde noch ein kühles Bier. (..and as tradition has it – see you later for a beer!) So nahm ein rundum gelungener Zunftanlass einen fröhlichen Ausklang – und bereits meldet sich, vorerst ganz leise, die Vorfreude auf den Aschermittwoch 2004.

*Hansjörg M. Wirz  
Statthalter zu Weinleuten*





## Zum 5. Rechenschaftsbericht 2002

Geselligkeit pflegen, mit Basel und seiner Regio verbunden sein, Traditionen (welche?) wahren und der Zukunft Tor und Tür öffnen – diese und weitere Leitideen prägen den zünftigen Alltag. Doch Freud und Leid, sie gehören zusammen wie Tag und Nacht.

Anlässlich eines Zunftbruder-Gesprächs in einer Quartierbeiz von Basel-West (Hopfenkranz) fiel mir eine Originalseite der «Basler Nachrichten», Nr. 167 aus dem Jahre 1891, mit folgender Anzeige ins Auge: «Zunft zu Weinleuten: Die verehrlichen Zunftgenossen werden gebeten, unserem verstorbenen Zunftschriftsteller, Herrn Jakob Sauerbeck sel., die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung findet statt ... Der Vorstand».

Die Aufnahme von neuen Zunftschwestern und Zunft- & Gesellschaftsbrüdern wird immer als eine echte Feierstunde empfunden. So soll auch die Verabschiedung von dieser Welt ein denkwürdiger Anlass sein. Solche Verabschiedungen sind Teil einer zünftigen Tradition und stellen eine ehrenvolle Aufgabe von Vorgesetzten, Zunftpflegern und «Zünftigen» dar.

**2002: der 5. Rechenschaftsbericht**  
Man kann unversehens und sehr schnell in Not geraten, manchmal braucht's so wenig ... Und die wirtschaftliche Lage stipuliert gar wirtschaftliche Engpässe. Auch ganz persönliche Vorkommnisse können jederzeit menschliche, individuelle

oder/und finanzielle Nöte entstehen lassen.

Im Jahre 1998 berief der Fünferausschuss 3 Zunftbrüder in das Begleitteam «Zunftbrüder in Not» (ZBiN). Sie können in grösster Selbständigkeit intervenieren und dort helfen, wo «Not am Mann/Frau» ist. ZBiN reaktivierte mit einigen wenigen Zünften das Amt eines Zunftpflegers.

Heute verfügen bereits 22 Zünfte und Gesellschaften über einen/mehrere Zunftpfleger als eine erste Anlaufstelle für jung und alt, gesund und krank (siehe Branchenrodel S. 47/48). Die Zunftpfleger sorgen bei Bedarf für einen Kontakt zu ZBiN (Branchenrodel S. 46/50), wobei sich jedermann direkt an ZBiN wenden kann.

Der **5. Rechenschaftsbericht** beschreibt, dass 19 Zunftbrüdern in Not massgeschneidert geholfen wurde. Die finanziellen Gesuche nahmen signifikant zu – fast Fr. 80'000 wurden ausbezahlt, wobei die Mehrheit der Beträge langfristig und zinslos rückvergütet werden.

Diese Summe konnte ausbezahlt werden, weil der Reinerlös aus dem «Fest Basel 2001» in der Höhe von Fr. 40'000 einfloss, 12 private Spenden eintrafen und 5 Zünfte einen Obolus stifteten.

Seit erst 5 Jahren in Aktion und schon eine solche Breitenwirkung! Der mutige Beschluss des Fünferausschusses zur Schaffung von ZBiN und die Reaktivierung der Zunftpfleger kamen offensichtlich einem echten Bedürfnis entgegen.

*Klaus Wagner, Zunftpfleger  
EE Zunft zu Weinleuten, Mitglied im  
Begleitteam Zunftbrüder in Not*

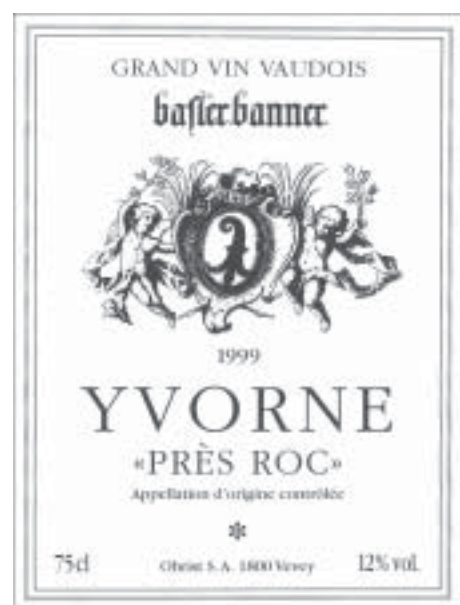
N.B.: Der Branchenrodel, 3. Auflage, kann bestellt werden bei: Klaus Wagner, Lenzgasse 28, 4056 Basel, der auch Neuanmeldungen, Mutationen und Anregungen entgegennimmt. Das Post-Konto des Fünferausschusses nimmt gerne Spenden z.G. ZBiN entgegen: Fünferausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften, 4000 Basel, Konto: 40-10391-9

## Dr Basler-Banner-Wyy

Riesenerfolg für unseren Basler-Banner-Wyy! Der Yvorne AOC 2001 près Roc des Hauses Obrist ging als Finalist unter den sechs prämierten Waadtländer-Weinen des Chasselas-Cup als am höchsten benoteter Wein aus den berühmten Rebbergen von Yvorne hervor!

Der Chasselas-Cup wurde von der Zeitschrift Vinum geschaffen, um die besten aus Chasselas gekelterten Schweizer-Weine auszuzeichnen. Der Chasselas ist die Rebsorte, die in den Weinbauregionen der Waadt speziell gut gedeiht und die Vielseitigkeit der Böden sowie des Mikroklimas wunderschön zur Geltung bringt. Zielsetzung des Wettbewerbs ist es, die Winzer zur Kelterung erstklassiger Weine zu ermutigen. Die besten Tropfen werden prämiert. Von über 500 Weinen werden 64 Halbfinalisten ermittelt, wovon nach einer weiteren (Blind-)Degustation 24 Weine in den Final kommen. Im letztjährigen Wettbewerb belegten Weine aus der Waadt die ersten Ränge.

Und diesen erstklassigen Yvorne bieten wir Ihnen wiederum als Basler-Banner-Wyy an. Sie besorgen sich mit



Ihrer Bestellung nicht nur einen herrlichen Tropfen mit einer wunderschönen Etikette von unserem Peter Affolter, nein, liebe Zünftler, Sie unterstützen auch Ihr Basler Banner mit Ihrer geschätzten Bestellung und darauf sind wir angewiesen.

Die Zielsetzung für die Redaktionskommission heisst:

Pro Korporation sollen zumindest 10 Cartons abgesetzt werden. Dasch jo nit grad ibertribe vyl. Wir werden berichten, ob wir das zusammen geschafft haben. Schön wäre es. Herzlichen Dank für die Unterstützung.

P.S. Die Auslieferung findet im Herbst statt; die Zahlung erfolgt anschliessend mittels Einzahlungsschein.

### Bestell-Talon

Ich bestelle

\_\_\_\_\_ Sechser-Karton(s) «basler banner»-Wein 2001 zum Preis von Fr. 96.– pro Karton

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel. Privat: \_\_\_\_\_

Tel. Geschäft: \_\_\_\_\_

Korporation: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

*Einsenden oder faxen an:*

Alfred Eschbach, In der Eihägi 19, 4142 Münchenstein

## Broosme und ...

Auf dem Weg zur letztjährigen Fährifesch-Berichterstattung fiel unser Sonderkorrespondent **Hugo Hugentobler** vom Velo, was ihn wohl etwas durcheinander gebracht hat. **Peter H. Altherr** (nicht Althaus), seines Zeichens Präsident (nicht Obmann) der Stiftung Basler Fähren (nicht bloss Fähri-Stiftung) legt Wert auf die Feststellung, dass die neue St. Alban-Fähre (jene mit Durchblick)

«Wild Maa» und nicht «Leu» heisst. Wir entschuldigen uns einerseits für diese Anhäufung an Ungereimtheiten und können andererseits vermelden, dass Hugo Hugentobler keine bleibenden Schäden davon getragen hat...



Bereits zum siebten Mal trafen sich – leider ganz kurz nach Redaktionsschluss der letzten Banner-Ausgabe – die Schreiber und Altschreiber der Korporationen zu ihrem zur Traditi-

on gewordenen «Schryberbott». Sie versammelten sich zum Apéro im Vorzimmer des Grossrats-Saales im Rathaus.

Der «Kulturteil» der Veranstaltung bestand aus einer Causerie von Staatschreiber **Robert Heuss** über seine Tätigkeit als oberster Schreiber im Staat und einer anschliessenden Führung durchs Rathaus, wo **Ulrich Barth** (Statthalter zu Hausgenossen) aus dem Vollen schöpfen konnte. Ein gemeinsames Nachtessen beschloss den gelungenen Anlass.



Vor rund zwei Jahren beschloss der Zunftvorstand **E.E. Zunft zu Reb-leuten** auf Anregung von alt Schreiber **Hans Rudolf Siegrist**, den altherwürdigen Zunftschatz, bestehend aus Wolf, Krone und diversen Bechern, durch einen zeitgemässen Pokal zu ergänzen. Goldschmied **Eugen Lang**, zünftig zu Hausgenossen, wurde mit der Ausführung beauftragt. Es ent-

Fortsetzung Seite 12



# E.E. Zunft zum Schlüssel

Wenn jeweils am Aschermittwoch nach gehabtem Mittagmahl ein neuer Zunftbruder von einem Mitglied des Vorstandes mit ein paar ebenso wohlwollenden wie witzigen Sätzen der Zunftversammlung vorgestellt worden ist und nun, den Schlüsselbecher in der Rechten, zum ersten und vielleicht einzigen Mal selbst einige passende Worte an eine aufmerksame Zuhörerschaft richten soll, nimmt er – vorausgesetzt, sein Gedächtnis lässt ihn nach der zwar einfachen aber dennoch klippenreichen Anredeformel nicht im Stich – fast immer den Begriff «Schlüssel» zum Ausgangspunkt für seine kurze Vorstellung. Es ist dies ein Akt, der auch dem ältesten im Saale tafelnden Zunftbruder (anno 2003: Jahrgang

Von *Andreas Morel*,  
Irtzenmeister E.E. Zunft zum Schlüssel

1909) als Schlüsselerlebnis in seinem Gedächtnis verblieben ist. In diesen wenigen Minuten, da sich das Interesse der gegen 140 im Saale anwesenden Zunftbrüder auf seine Person konzentriert, wird ihm kaum bewusst werden, dass er mit dem kräftigen



Das Zunftabzeichen für Zunftbrüder, Vorgesetzte und den Meister. Entwurf nach historischer Vorlage von Werner Grieder, Silber, 1985

Schluck aus dem Trinkgefäss in Schlüsselform, in dem sein Auftritt gipfelt, eine symbolhafte Handlung wiederholt, die eine über 300jährige Tradition fortsetzt.

Der hohen Bedeutung des Schlüsselbeckers im zeremoniellen Ablauf des Aschermittwochmahls entspricht die des Zunfthauses an der Freien Strasse als Mittelpunkt für die Zunftaktivitäten übers Jahr. Sein Name ist erstmals 1308 fassbar und fällt in eine Zeit, da die Dimensionen der Stadt noch überblickbar waren. Zur Zeit der Helvetik war

Grossbasel in sechs Quartiere eingeteilt, die Häuser wurden fortlaufend nummeriert. Unser Zunfthaus trug die Nummer 1630

und gehörte zum «Stadt-Quartier». Bis zur administrativen Neuordnung 1862, welche Strassen, Gassen und Plätze mit einer individuellen Nummerierung versah, war die Angabe des Hausnamens zur Bezeichnung der topographischen Lage selbstverständlich. Wer in Rudolf Suters Baseldeutsch-Wörterbuch das Stichwort «Schlüssel» aufsucht, wird neben anderem mit der Erklärung «Zunfthaus und Restaurant zum Schlüssel, Schlüsselzunft» bedient.



Der Schlüsselbecher von 1660. Silber, vergoldet, H. 41 cm

Dass der «Wirt» auf vielen historischen Bildern mit dem Attribut eines Schlüssels beziehungsweise eines Schlüsselbundes

dargestellt ist, darf uns nicht zu voreiligen Schlüssen verleiten: bei der ersten Erwähnung (1308) begegnet uns das «Haus zum Schlüssel» noch als unauffälliges städtisches Wohnhaus. Dies ändert sich im darauf folgenden Jahrhundert nicht, bis es – aus den Trümmern des Erdbebens wiedererstand – 1408 von der Kaufleutenzunft käuflich erworben wird. Von ihrem neuen Domizil, dem «Haus zum Schlüssel», übernimmt die seit um 1335 bestehende Korporation (der Stiftungsbrief ist nicht erhalten) zwischen 1415 und 1430 den Namen, nennt sich fortan «Zunft zum Schlüssel» und erhebt das Motiv des Schlüssels auf den Schild ihres bis heute gebräuchlichen Wappens. Es liegt nahe, dass das neue Domizil im gleichen Zeitraum, da sich die Stadt auf ihre Rolle als Gastgeberin für das Konzil (1431 – 1448) rüstete, zunächst durch Umgestaltung des Obergeschosses zum Versammlungslokal mit Zugang vom Schlüsselberg umgebaut wurde. Das Parterre diente Kleinhändlern, Goldschmieden und Wechslern als Ladenfläche,

was dem Zunftsäckel nicht zuletzt wegen der attraktiven Lage gegenüber dem städtischen Kaufhaus (der heutigen Hauptpost) zu erfreulichen Einkünften verhalf. Diese bildeten eine wesentliche Voraussetzung für den 1484 beschlossenen Neubau des Zunfthauses nach Plänen von Baumeister Ruman Faesch (gest. 1533, zünftig bei E.E. Zunft zu Spinnwettern). Auf den nachmaligen Münsterbaumeister geht die dreiachsige Gliederung der Strassenfassade zurück. Sie war damals im Erdgeschoss mittels Bögen zu einer gewölbten Halle hin geöffnet, die – wie schon zuvor – an Einzelhändler ausgemietet wurde. Zum eigentlichen Herz des Hauses wurde der über der Halle situierte grosse Zunftsaal. Für die Küche wurde ebenerdig im Hinterhaus Raum geschaffen, nämlich dort, wo sie – räumlich erweitert – ein halbes Jahrtausend später noch immer in Betrieb steht. Weitere bauliche Umgestaltungen erfuhr das Zunfthaus 1770 – 71, 1883 – 86, 1955 und zuletzt 1985.

Das Leben in der mittelalterlichen Stadt war in hohem Masse geprägt vom Nebeneinander einer Vielzahl von sich klar abgrenzenden Genossenschaften. Der Adel verfügte in den Trinkstuben «Zur Mücke», «Zum Brunnen» und «Zum Süfzen» über standesgemässe Lokalitäten, die in allererster Linie der Geselligkeit dienten. Die erstarkenden Zünfte erwarteten sich – vereinzelt bereits im 13., vor allem aber im 14. und 15. Jahrhundert – eigene Zunfthäuser mit einer grosszügig dimensionierten Zunftstube für Versammlungen aller Art, von denen nicht wenige für Mahlzeiten in der Gemeinschaft bestimmt waren. Mit dem 1571 gegründeten «Prytaneum» schloss sich die Univer-



Das Zunfthaus an der Freien Strasse 25. Aquarell von Ermanno Boller, 1958

ben sich – vereinzelt bereits im 13., vor allem aber im 14. und 15. Jahrhundert – eigene Zunfthäuser mit einer grosszügig dimensionierten Zunftstube für Versammlungen aller Art, von denen nicht wenige für Mahlzeiten in der Gemeinschaft bestimmt waren. Mit dem 1571 gegründeten «Prytaneum» schloss sich die Univer-



sität der langen Reihe dieser Versammlungslokalitäten an. Obwohl in allen gewirtet wurde, waren sie nicht im heutigen Sinne öffentlich, sondern in erster Linie und vor allem für die jeweilige Genossenschaft bestimmt.

Obwohl wir in Basel seit dem 9. Jahrhundert von einzelnen Tavernen Kunde haben, entwickelte sich seit dem 13. Jahrhundert allmählich der Typus des gewerblich betriebenen Gasthauses mit einem Wirt, «der sin Sach um feil Pfennig git». Aufgrund des vom Rat vorgeschriebenen Angebots gab es auch hier klare Abstufungen, nämlich Herren-, Karren- und Kochwirte. Ohne Zweifel wirkte das Konzil (1431–1448) förderlich auf Verbesserung und Mehrung der öffentlichen Wirtschaften in unserer Stadt.

*Der Meisterkranz von 1699 mit Familienwappen und Namen der Stifter in Emailmedaillons. Silber, teilweise vergoldet, H. 27cm*

Wie früher bei allen Zünften üblich, kennt der «Schlüssel» bis heute das Amt des Stubenknechts. In der langen Reihe dieser eigentlichen Stubenverwalter finden sich Vertreter unterschiedlicher Stände und Berufe. Aus dem 17. Jahrhundert ist sogar eine «Stubenfrau» mit Namen Anna bekannt, die aufgrund ihrer excellenten Kochkünste und ihres aus kostbaren Weinen zusammengesetzten Hypokras lustig aus den Quellen herausblinzelt.

Als Delegierter des Zunftvorstandes verfügte der Stubenknecht über einen entsprechend vielseitigen Aufgabenbereich. Eine wichtige Rolle nahm die Ausrichtung der «Ürte» ein, die Bereitstellung von Speise und Trank. Anlass dazu boten neben den grossen Banketten an den Ehrentagen der Zunft unzählige andere Gelegenheiten. Bildeten doch Mahl, Imbiss, Abendsuppe und Umtrunk meist die wohlgeschätzte, doch alleinige Entschädigung für eine im Auftrag der Zunft ehrenamtlich erbrachte Dienstleistung.

Von jeher stand die Zunftstube den Zunftbrüdern für Privatanlässe zur Verfügung, eine Möglichkeit, die – wie übrigens bei vielen anderen Zünften – zeitweise so rege genutzt wurde, dass sich

behaupten lässt, ein grosser Teil des «öffentlichen Lebens» habe sich auf den Zunftstuben abgespielt. Dazu kam, dass es gutem Brauch entsprach, vornehme Durchreisende in den Zünften zu verköstigen. Der wohl prominenteste Gast im «Schlüssel» war 1563 Kaiser Ferdinand I. Bis ins 17. Jahrhundert galt das Verbot, Hochzeiten in öffentlichen Wirtschaftshäusern auszurichten, wovon – da sie nicht öffentlich waren – die Zunftstuben ausgenommen waren. Obwohl die Voraussetzungen heute völlig anders sind, die über Jahrhunderte bestehende Verbundenheit von Zunftgenossen mit ihrem Zunfthaus hat sich bis auf den heutigen Tag bewahrt. So ist einem unserer älteren Zunft-

brüder der Entschluss nicht schwer gefallen, das Fest seiner Diamantenen Hochzeit Anfang Mai 2003 in die für ihn heimelig vertraute Umgebung des Schlüssel-Saales zu verlegen. Guter zünftiger Tradition entspricht auch das Angebot des Irtenmeisters, in diesem Fall das Zunftsilber bereitzustellen.

Solange sich die Aufgaben des Stubenknechts nicht vor allem auf die eines Gastwirts beschränkten, nahm er zudem die Funktion eines «Traiteurs» ein. Unter seiner Aufsicht wurden in der Küche Speisen hergestellt, die dazu bestimmt waren, «ausser Haus», nämlich auf den Zunftstuben befreundeter Zünfte und von Angehörigen der eigenen Zunft zu Hause verzehrt zu werden und dies als Spende der Vorgesetzten aus besonderem Anlass, aber ebenso gegen Bezahlung von Seiten der privaten Auftraggeber. Unter diesen Traiteurprodukten, denen die Aura des Besonderen gemeinsam ist, spielte die als Schaugericht inszenierte «Galrey» (d'Gallere) als höfisches Gericht eine herausragende Rolle. Diese Hauslieferungen entwickelten sich seit dem 15. Jahrhundert für den Stubenknecht E.E. Zunft zum Schlüssel zu einer veritablen Dienstleistung, die ihm zu zusätzlichen Einkünften verhalf.

Zum Angebot des Stubenknechts in der Rolle des Traiteurs gehörte darüber hinaus die Übernahme von Aufgaben als Störkoch. Als Kaiser Franz I. 1814 bei

Ratsherr Peter Vischer am Rheinsprung abgestiegen war und Zar Alexander I., Friedrich Wilhelm II. (König von Preussen) und weitere Personen von Rang zur «Fürstentafel» in den Reichensteinerhof gebeten hatte, versicherte er sich der Dienste Emanuel Geymüllers, Stubenknecht im «Schlüssel», der in einer Küche, die man in der Waschküche am Rheinsprung improvisiert aufgeschlagen hatte, als Traiteur wirkte: ein ganz besonderer Anlass, gewiss, aber kein Sonderfall. Schon zweihundert Jahre vorher ist durch eine Quelle belegt,

*Susannabecher: Darstellung der alttestamentlichen Historie der schönen und gottesfürchtigen Susanna, die beim Bade von zwei Alten in unlauterer Absicht beobachtet wird. Basel, 1906, gestiftet 1943*

dass man sich für die Zurichtung eines Neujahrmahls im Familienkreis «einen Kuchenmeister und zwei Mädlin» aus dem Zunfthaus erbat. Mit den politischen Umwälzungen im 19. Jahrhundert, die das Ende des Zunftregiments mit sich brachten, blieb auch unserer Zunft als Rest einstiger Rechte und Pflichten die Befugnis zur Verwaltung des eigenen Vermögens. Als Folge entschloss sich die Mehrzahl der Basler Zünfte zwischen 1874 und 1929 zum Verkauf ihres Zunfthauses; die Stammsitze weiterer Zünfte und Gesellschaften wurden einer neuen Bestimmung zugeführt. In dieser schwierigen Zeit galt auch im Schlüssel die Devise, die wenigen



*Der Zunftvorstand am Aschermittwoch 2003. Von links nach rechts / unten nach oben: Dr. Christoph Buxtorf (Baubherr), Werner Grieder (Zeugherr), Dr. Georges Vonder Mühl (Meister), Felix Rudolf von Robr (Statthalter), Thom Koechlin (Vorgesetzter), Dr. Bernhard Burckhardt (Bannerherr), Dr. Andreas Morel (Irtenmeister), Dr. Ueli Vischer (Vorgesetzter), Peter Hoffmann (Seckelmeister), Dr. Daniel Staehelin (Schreiber)*



*Sogenannter Holbeinbrunnen: Tafelaufsatz. Silber, teilweise vergoldet, Basel um 1920, 1954 an die Zunft vergabt*





Wappenbuch E.E. Zunft zum Schlüssel  
enthaltend die Wappen und Würden der Meister  
und Sechser seit dem ausgehenden  
17. Jahrhundert. Einband Silber, Basel 1690

verbliebenen Aufgaben neu zu definieren und darüber zu befinden, was sich längerfristig für die Liegenschaft an der Freien Strasse 25 als die zünftigste Lösung anböte. Es besteht rückblickend kein Zweifel darüber, dass die Vorgesetzten unter dem Vorsitz ihres Meisters, Grossrat Emanuel Hoffmann-Burckhardt (Meister 1875–1893), im ersten Halbjahr 1883 zu dem Entschlusse fanden, der sich für den Zusammenhalt der entmachteten Zunft und das künftige Zunftgeschehen bis hin ins 21. Jahrhundert als ausschlaggebend erweisen sollte: das «Haus zum Schlüssel» der Zunft als Mittelpunkt zu erhalten und darüber-

hinaus in den Status einer öffentlichen Gastwirtschaft überzuführen. Gleichzeitig machte man sich, nicht zuletzt aufgrund grosser finanzieller Zuschüsse von Zunftbrüdern, daran, den Saal im ersten Stock im damals beliebten Renaissancestil umzubauen (1883–1886), so wie er sich noch heute präsentiert.

Die Öffnung des Zunfthauses für die Öffentlichkeit war von manchem Zweifel begleitet, doch hatte die Zunft eine glückliche Hand, als sie sich am 24. Juli 1883 für Benedict Simeon-Parpan als Pächter entschied. Simeon, Bürger von Lenz in Graubünden, war in Basel als Betreiber der «Veltlinerhalle» an der Gerbergasse wohlbekannt. Zunächst liess man die Frage offen, ob der Wirt in jedem Fall die Zunft verköstigen sollte und sicherte sich vertraglich die Möglichkeit zu, für Mahlzeiten der Zunft gegebenenfalls die «Wärmeeinrichtungen» in der Küche des Hinterhauses unentgeltlich nutzen zu dürfen. Gemäss Pachtvertrag sollte die neue Gastwirtschaft am 1. Oktober 1883 eröffnet werden, doch fand die Übergabe, der Bauarbeiten im Zunfthaus wegen, erst am 2. Januar 1884 statt. Vierzehn Tage darauf wurde das Ereignis vom Vorstand «im boisierten untern Locale» mit einem kleinen Einweihungsmahl gefeiert.

Die Partnerschaft der Zunft mit dem Wirt, der seinen Betrieb während 23 Jahren unter dem Namen «Veltlinerhalle z. Schlüssel» führte, sollte sich von Anbeginn als

erspriesslich erweisen. Als sich der Vorstand im Verlauf des Jahres 1885 mit der Ausgestaltung des Saales im Obergeschoss befasste, stellte sich auch die Frage, wem die Ehre zukomme, in den «Nischen» des Wandtäfers dargestellt zu werden. Die Wahl fiel auf fünf herausragende Persönlichkeiten der Zunft, je eine aus dem 15. bis 19. Jahrhundert, gemalt in Öl in der Tracht der jeweiligen Epoche. Die sechste Nische über dem Becken für die Handwaschung sollte nicht ausgemalt, sondern mit einer plastischen Darstellung, dem Bild des Stubenknechts, ausstaffiert werden. Die Holzfigur wird aufgrund der historisierenden Kleidung und der Attribute eines frühneuzeitlichen Kochs als Idealbild des Amtsträgers und nicht einer bestimmten Person charakterisiert. Über dem Waschbecken stehend empfängt sie noch heute die Eintretenden mit dienen-



Deckelbecher mit Merkur auf drei Basiliken.  
Stiftung von alt Meister A.E. Hoffmann auf Aschermittwoch 1894

der Geste zur Handwaschung. Es spricht für das gute Einvernehmen mit Simeon, dass mit Beschluss vom 3. Februar 1885 schliesslich «der jetzige Stubenknecht zum Modell bestimmt» wurde.

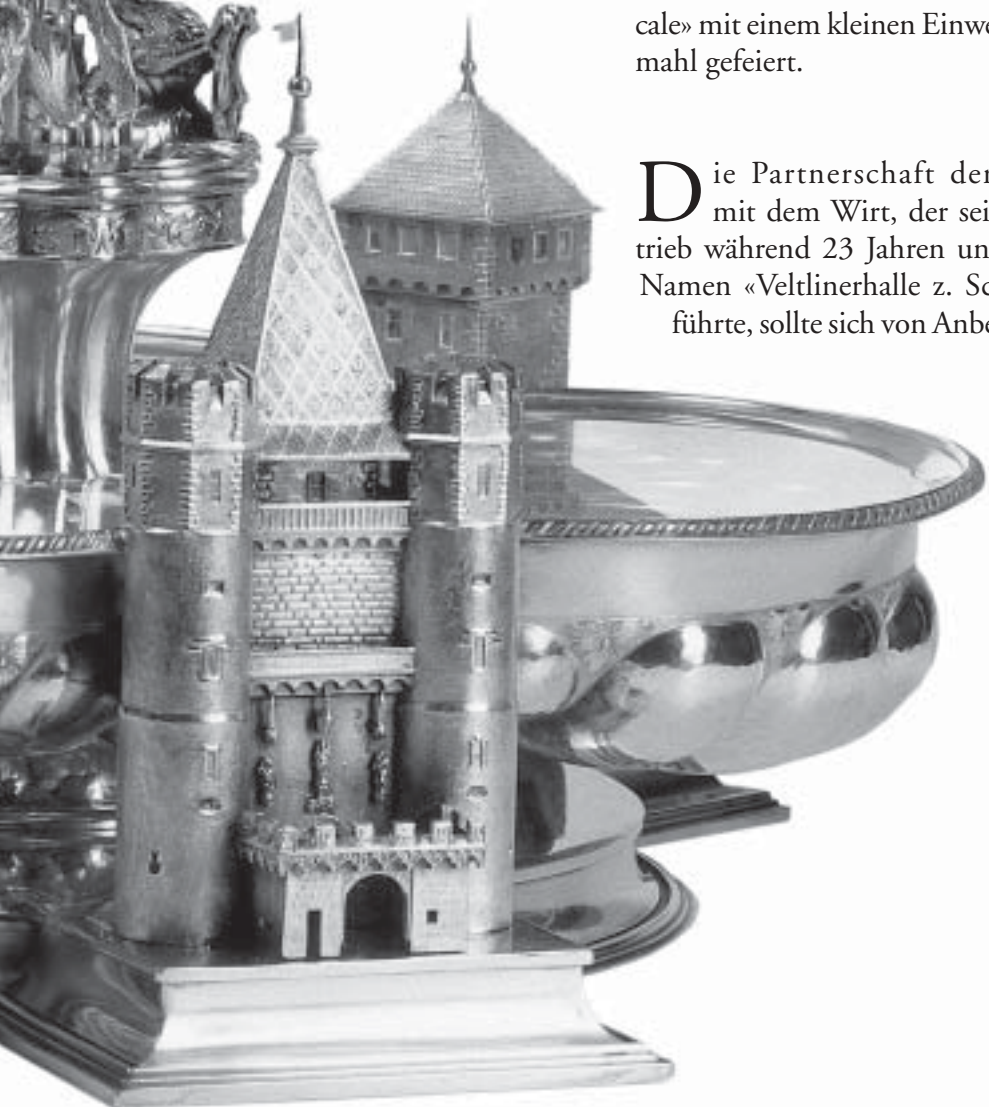
Wenn der Zunftvorstand jeweils am Vorabend des Aschermittwochs in der Vorgesetztenstube des Zunfthauses zusammentritt und der hochgeachtete Herr Meister die Kandidaten mit dem Handschlag in den Stand von Zunftbrüdern E.E. Zunft zum Schlüssel erhoben hat, entspricht es altem Brauch, im Rahmen dieses ebenso intimen wie feierlichen Aktes auf die Aufgaben unserer Zunft in der Gegenwart hinzuweisen. Was von jedem einzelnen Zunftbruder erwartet wird, dass er sein Leben zünftig ausrichte und sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für Gemeinwohl und Gemeinwesen seiner Stadt und der Bürgergemeinde Basel einsetze, gilt gleichermassen für die Zunft als Korporation. Wie die übrigen Basler Zünfte stellt E.E. Zunft zum Schlüssel ihre Altertümer zur Illustration und Erklärung der Basler Stadtgeschichte dem Historischen Museum Basel zur Verfügung. Sie beteiligt sich an der Durchführung der Jungbürgerfeier, engagiert sich weiter bei der Integrierung von Neubürgern und durch ihre Vergabungen finanziell an



Unverdrossen üppiges Tafeln in schwieriger Zeit



Holzfigur im Zunftsaal: die Person des «Stubenknechts», 1885  
Anzeige im Adressbuch der Stadt Basel für das Jahr 1885





der Unterstützung wohltätiger Institutionen. Ihre heute wohl bedeutendste Aufgabe sieht sie darin, das unter Denkmalschutz stehende Zunfthaus an der Freien Strasse instand und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu halten. Was sich hinter diesem einfachen Satz verbirgt, kann nur ermesen, wer die Finanzrechnung der Zunft kennt. Der Aufwand für Unterhalt, periodische Anpassung an veränderte Bedürfnisse und Vorschriften sowie die erneuerte Absicht, der Bevölkerung eine Stätte gepflegter Gastlichkeit anzubieten, ist durch die regelmässigen Einkünfte der Zunft längst nicht mehr gedeckt. Aufgrund der Grosszügigkeit unserer Zunftbrüder konnten dennoch in den letzten 50 Jahren zweimal die Mittel für grössere Investitionen beschafft werden, die vorzunehmen sich als Notwendigkeit erwiesen hatte. Alle Massnahmen – auch dies ein typisches Zeichen leben-



Der jüngste Zunftbruder stellt sich der Zunftgemeinde vor

Der grosse Zunftsaal wird regenutzt: wie seit Jahrhunderten für Hochzeiten und andere festliche Mahlzeiten, so immer mehr auch für Ausstellungen, Vorträge, Empfänge und Versammlungen verschiedenster Art. Mit besonderer Freude gewähren wir Schwesterzünften Gastrecht im Saal, die selbst über keine geeigneten Lokalitäten mehr verfügen. An den eigenen Zunftanlässen, besonders am Aschermittwochsmahl, erstrahlt der Saal in besonderem Glanz. Dicht gedrängt sitzen um die 140 Zunftbrüder Schulter an Schulter nebeneinander, um sich an der traditionellen «Zunftplatte», an Erbsmus und am Aiglewein zu regalisieren. Dann verlässt auch das Zunftsilber für einmal das kühle Ambiente der Museumsvitrinen, um auf der in den Zunftfarben festlich gedeckten Tafel seine eigentliche Bestimmung zu erfüllen. Die Prunkstücke sind –



Am Aschermittwoch weder zu überhören noch zu übersehen: das Zunftspiel

Beispiel mit dem Fischbesteck, das jeder Sechser im Anschluss an seine Wahl anschafft. Nach seinem Ableben geht es über ins Inventar der Zunft, ergänzt am Zunftmahl die Gedecke bei Tisch und belegt über dessen Tod hinaus die Verbundenheit des Zunftbruders mit seiner Zunft.

Wenn kurz nach Neujahr die Einladung zur Aschermitt-

verwechselbarkeit dieses Anlasses zur Sprache kommen. Sie gründet auf der Tatsache, dass für einmal Geselligkeit und nicht Arbeit den Ablauf des Wochentags bestimmt. Die freudige Erwartung auf das Gebotene wird Erwähnung finden, die deshalb bedenkenlos ist, weil der äussere Rahmen – Spielregeln, Ablauf – bekannt ist. Das Vertrautsein mit der Umgebung, die ganz spezifische Stimmung im Saal, das Eingebundensein in Generationen von Zunftbrüdern, und simultan in den intimeren Kreis der eigenen Jahrgänger, vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit und Wohlbe- finden.



Der Zunftsaal am Ehrentag der Zunft

diger Tradition – zielten darauf ab, den im Kern mittelalterlichen Bau zu respektieren, der Nachwelt zu erhalten und gleichzeitig an die Bedürfnisse der Gegenwart anzugleichen.

mit Ausnahme des eingangs erwähnten Schlüsselbeckers von 1660 – allesamt Vergabungen von Zunftbrüdern an ihre Zunft. Auch diese Tradition wird im Schlüssel weitergepflegt, zum

wochsmahlzeit die Zunftbrüder erreicht, ist die Entscheidung über Zunft und Absage in der Regel schnell getroffen. Befragt man die älteren unter ihnen dazu, wird schon bald die Un-



Zunftwein und B'haltis

Die bindende Kraft des Mahls in der Gemeinschaft bestätigt sich auf geheimnisvolle Weise Jahr für Jahr aufs Neue. Der Zunftbruder verspürt sie bis zuletzt, wenn er sich, entschlossenen Schrittes, die B'haltis-Gugge als süsse Erinnerung an einen vergnügten Tag fest im Griff, auf den Heimweg macht.

Fotos: Jaques Burkhardt, Werner Grieder, Ruedi Hofstetter, Stefan Hostenstein, Jörg Löpfle  
Konzept und Gestaltung: Werner Grieder



## Die kleinen Nöte einer Zunftschwester Frauen in d Zunft; aini hämmer – wieviel wämmer?

*Dies war das Fasnachts-Sujet 2003 der Stänzler. In ihren zu Papier gebrachten Horrorvisionen sehen sie das männliche Zunftwesen überrollt und infiltriert von der Frauenpower. Die zweite von der E. Zunft zu Schneidern aufgenommene Zunfischwester schildert ihre Eindrücke bei den ersten Kontakten mit dem baslerischen Zunftwesen.*

Obwohl die Zunft zu Schneidern mit einem mutigen Schritt im vergangenen Sommer die erste Frau in ihre Zunft aufgenommen hat, glaube ich nicht an den grossen Ansturm des weiblichen Geschlechts. Für viele Frauen gelten Zünfte leider immer noch als ein verschworener Haufen von männlichen Trinkkumpanen. Schade, denn Basels Zünfte haben Einiges mehr zu bieten.

*Von Regula Adam-Noethiger  
Zunfischwester zu Schneidern*

Um es vorweg zu nehmen, ich bin bereits die zweite Schneiderin, die als Zunfischwester aufgenommen wurde. Bis es allerdings so weit war, musste ich mich mit einigen gedanklichen Wenn und Aber auseinandersetzen. Da ich an meiner Seite einen zünftigen Mann habe, weiss ich natürlich auch, wie beliebt zum Beispiel am Aschermittwoch «der Tag des Herrn» ist. Trotzdem streckte ich meine Fühler aus, um in Erfahrung zu bringen, wie ich zünftig werden könnte. Ich stiess auf offene Ohren.

Anlässlich einer Sitzung der Vorgesetzten der Zunft zu Schneidern wurde ich zu einem Gespräch eingeladen, um acht Uhr im Restaurant Löwenzorn.

Typische Frauenfrage: was ziehe ich an, zweites Problem: nicht zu spät kommen. Kurz vor acht stehe ich im Löwenzorn und frage nach dem Sitzungszimmer. Die Serviceangestellte zeigt mir den Weg. Auf dem Treppensatz dreht sie sich um und stellt befremdet fest: «Aber Sie, da sind alles nur Männer». «Ich weiss», beruhige ich. Obwohl ich nur wissen wollte, wo das Zimmer ist, klopft die Angestellte an die Türe und platzt in die Sitzung: «Da ist eine Frau Adam». Da steh ich nun nicht zu spät aber zu früh, was genau so peinlich ist. Trotzdem werde ich herzlich empfangen. Sieben Augenpaare mustern mich, wie mir scheint wohlwollend.

### Aufnahme im Kandertal

Später kommen noch zwei angehende Zunftbrüder dazu. In angenehmer Atmosphäre lernen wir uns alle kennen, und die wichtigen Aspekte der Zunft werden uns erklärt. Obwohl wir schon heute beim Umtrunk mit Zunftwein aufgenommen werden, erfolgt die offizielle Aufnahme anlässlich der Zunftfahrt ins Kandertal. Der Ablauf dieses traditionellen Rituals wird uns genau erklärt, auch das Austrinken des mit Wein gefüllten Zunftbechers unter Trommelwirbel. Obwohl ich einem guten Glas Wein



*Schluck um Schluck mit Trommelwirbel leert Basels zweite Zunfischwester Regula Adam-Noethiger in der seidenen Basler Festtagstracht den «edlen Trinkbecher» und wird so in die E. Zunft zu Schneidern aufgenommen.  
Foto: zVg*

nicht abgeneigt bin, stelle ich ernüchternd fest, dass ich mich nun wohl oder übel dem männlichen Trinkritual unterziehen muss.

Der wichtige Tag naht. Bei schönem Wetter fahren wir im historischen Dampfzug nach Kandern. Zur Feier des Tages gewande ich mich in die seidene Basler Festtagstracht. Hinter dem Banner und dem Spiel defilieren wir durchs Städtchen. Ein etwas feierliches Gefühl kommt in mir auf. Nach dem Besuch des Dorf- und Heimatmuseums geniessen wir das exzellente Mittagessen im Gasthaus zur Weserei. Mein Genuss hält sich allerdings in Grenzen. Schweren Herzens verzichte ich auf den Wein zum Essen, denn ich sehe immer den gefüllten Zunftbecher vor mir.

### Schluck um Schluck mit Trommelwirbel

Nach Ansprachen und Ehrungen kommt der grosse Augenblick. Draussen strahlt die Sonne, darum wird die feierliche Aufnahme einer Zunfischwester und zweier Zunftbrüder in den Garten verlegt. Der Irtenmeister packt die edlen Trinkbecher aus. Stolz

zeigt er uns Neuen die schönen Prunkstücke. Aber wieso um Himmels Willen müssen die Becher so gross sein. Hervorragende Handwerkskunst kann auch an kleinen Objekten demonstriert werden. Hat denn niemand an die kleinen, dünnen Schneiderlein gedacht, die nur wenig trinken mögen? Nach dem Ablegen des Zunftversprechens vor versammelter Zunftgemeinde und einer in Versen gedrehten Ansprache meinerseits, stellt sich der Tambour in Position. Der Irtenmeister, der auch mein Zunftgötti ist, überreicht mir den Becher. Er ist randvoll gefüllt, zirka sieben Deziliter. Also kein Pardon vom Zunftgötti für die kleine Zunfischwester. Langsam setze ich den Becher an und beginne zu trinken. Der Trommelwirbel schwillt an, nur ruhig bleiben, ja nichts über die Seidentracht verschütten, denke ich. Langsam sürpfle und schlückle ich das kühle Nass hinunter. Endlich kann ich stolz den leeren Becher umkehren und den Rest des grossen Tages als trinkfeste Zunfischwester voll geniessen.

Ich gehöre dazu ...

*Fortsetzung von Seite 1*

feiern. Man kann dies auch mit Gryff und Leu tun. Gryff und Leu sind aber sexuell etwas weniger aktiv als die Bonobos am 1. August an der EXPO. Weil diese Affen alle Konflikte durch Koitus lösen, war die SVP auch nach dem 1. August gegen die EXPO. Stellen Sie sich vor, wie Blocher die Konflikte bei den letzten Bundesratswahlen hätte lösen müssen...» Steinegger kam auch auf die Aufnahme von Basel 1501 in die zehnrötige Eidgenossenschaft und auf die Beziehung zu seinem Heimatkanton Uri zu sprechen: «Die Aufnahme von Basel bedurfte der Zustimmung aller Orte, wobei der Urort Uri eine massgebende Rolle spielte. Die gnädigen Herren in Uri sollen sich zunächst eher etwas abgeneigt gezeigt haben. In den Protokollen sind ehrbare staatspolitische Ueberlegungen festgehalten. In einem

privaten Brief soll aber einer dieser Mannen die wahre Motivation für die Zustimmung festgehalten haben: Die Basler würden sich sicherlich erkenntlich zeigen und für den Besuch der Freudenhäuser freundeidgenössischen Rabatt gewähren. (...) Diese Erwartungen der Urner Magistraten waren nicht unberechtigt. Erstens war ihnen Basel als Stadt auf der Gotthardstrecke nicht unbekannt. Landamann Johannes von Rot erschien beispielsweise 1399 als Gläubiger (!) in Basel. Und zwischen 1431 und 1449 fand das Konzil von Basel statt. Es wird erzählt, dass es zu Beginn des Konzils in Basel zwei Puffs gab, am Ende des Konzils nur noch eines: die ganze Stadt.» (...) Sie wissen es wahrscheinlich nicht, aber Kleinbasel verdankt die Übernahme von Grossbasel den Urnern. Uri und Kleinbasel gehören kirchenrechtlich ja noch heute zum wegen zu viel Liberalismus abgeschafften Bistum



Konstanz. Den Urnern hat diese Sachlage erleichtert, die Hasenplage in Chur zu ertragen. Aber zurück zu Kleinbasel und Grossbasel. Voraussetzung für den Anschluss Grossbasels an

Kleinbasel war der Bau der ersten Rheinbrücke 1225 durch Bischof Heinrich II. von Thun. Voraussetzung

*Fortsetzung Seite 12*



# Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Kurzberichte über Veranstaltungen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder.



## Aufnahmen

Carlo Bertossa Dr. iur. Advokat  
Andreas P. Gengenbach dipl. Betriebs-Ing. HTL

## Vergabungen

3000 Franken an den Verein Gassenküche



## Agenda

26. Juni Anlass mit Damen. Besuch (18.15 Uhr) und Führung durch die Ausstellung «7000 Jahre persische Kunst» im Antikenmuseum Basel

## Aufnahme

André Wiese Dr. phil.



## Agenda

26. April Zunftessen

## Mutationen

Adrian Billerbeck Hochbauzeichner  
Peter Blattner-Muralda Ing. HTL  
Peter Brenneisen Kommunikationsberater  
Peter Eichenberger Dr. rer. pol., Leiter Spitex Basel  
Urs Erb-Stricker Sachbearbeiter  
Lukas Ganzmann Offsetdrucker  
Georg Köpf-Brogli Verkaufsberater EDV  
Felix Meier Anwalt  
Peter Tschudin-Bächle Risk-Manager  
Heinz Zeder selbständiger Carhalter



## Agenda

14. Juli Saffrestamm (20 Uhr im Zunftrestaurant)  
8. September Saffrestamm (20 Uhr im Zunftrestaurant)  
20. September evl. Herbstausflug (def. Entscheid fällt später)  
7. November Mässässe (19 Uhr im Zunftthaus)

## Aufnahmen

Reto Gall Kaufmann  
Christoph Glasstetter Drogist  
Miodrag Roncevic Gymnasiast  
Philipp Sauter Chemiker  
Anatol Schenker Historiker  
Jacques Schultheiss Zahnarzt  
Werner Schwarz Damenhutmacher  
Beat Stalder Apotheker  
Marco Tschopp Kaufmann



## Agenda

25. Oktober Zunftessen



## Agenda

1. Juni Zunftwanderung  
15. November Zunftessen im Landgasthof Riehen

## Mutationen

Manuel Rutschmann Bäcker-Konditor  
Charles Schneider Bäcker-Konditor



## Agenda

17. Mai Familien-Anlass  
21. Mai Motorrad-Ausflug  
20. September Zunft-Ausflug  
11. Januar 2004 Neujahrs-Apéro

Siehe auch: [www.schmiedenzunft.ch](http://www.schmiedenzunft.ch)



## Agenda

24. Mai Zunftausflug  
3. Juni Zunftsnioren (15 Uhr)  
30. August Familienzunftanlass  
2. September Stubenhogg (19 Uhr)  
19. September Zunftsnioren – Besichtigung Hardwasser AG (14 Uhr)  
6. November Zunftsnioren-Wanderung

## Vergabungen

Anlässlich seiner Sitzung vom 3. Februar 2003 beschloss der Vorstand Vergabungen in Höhe von 15'261 Franken. Es wurden verschiedene Basler Organisationen, Stiftungen, Institutionen und Anlässe berücksichtigt.



## Agenda

21. Mai Vortrag von Kim Sitzler, zünftig zu Gerbern, zum Thema «Islam(e), Aspekte einer Religion». Im Bürger- ratssaal des Stadthauses (1. Stock), Stadthausgasse 15. Saalöffnung 19.45 Uhr.

13. September Zunftausflug. 09.00 Uhr. Besammlung Tramendstation Nr. 10 in Dornach. Besichtigung des Goetheanums, Mahl im Hotel Engel, Rückkehr nach Basel 17.00 Uhr, Abschluss-Trunk im Restaurant Löwenzorn.

## Mitteilungen

Der Chor sucht Ergänzung. Stimmen werden fachmännisch ausgebildet. Meldungen bitte an Altmeister Fritz Egger (Tel. 061 361 45 34).

Anmeldeschluss für Kandidaten zur Aufnahme in die Zunft ist der 30. Juni 2003. Bevorzugt werden Verwandte und Freunde bestehender Zunftbrüder, die Interesse am Zunftwesen Basels, der Geschichte Basels oder am heute in der Schweiz nicht mehr erlernbaren Beruf des Gerbers haben. Anmeldungen an den Schreiber Bruno Kopp (Tel. 061 264 99 39) oder via Internet [www.gerberzunft.ch](http://www.gerberzunft.ch).



## Agenda

21. Mai Referat von Islamspezialist Sitzler. Im Stadthaus, zusammen mit Gerberzunft  
2. Juni Treffen der «Alten Garde»  
1. September Treffen der «Alten Garde»  
13. September Herbstbummel  
Zunftstamm: jeden 1. Montag im Monat im Restaurant Löwenzorn



## Agenda

Kürschner-Stamm 2003: 2. Juni, 1. Juli, 4. August, 2. September, 6. Oktober, 4. November, 1. Dezember – jewyle ab 18.00 Uhr in dr Glogge

## Aufnahmen

Daniel Jenni Personalfachmann  
Alexander F. Wüst Inhaber der Ladenbaufirma Lafag AG



## Agenda

14. Juni Zunftessen  
13. August Basel besser kennen lernen  
7. September Familienbummel  
3. November Zunftreferat  
Zunftstamm im Goldenen Sternen ab 19.30 Uhr am 18. August, 13. Oktober, 8. Dezember.

## Aufnahmen

Jules Grand Rektor  
Seven Guggenheim stud. phil I  
Thomas Schulz Kaufmann



## Agenda

August 2003 St. Bartholomäus-Mähli  
1. November Zunftessen



## Agenda

24. Mai Familienanlass  
21. November Zunftessen

Der Kulturanlass hat einen guten Zuspruch gefunden. Leider konnten wegen der limitierten Platzzahl nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Zum anschliessenden Umtrunk sind indes alle herzlich eingeladen.



## Agenda

14. Juni Zunftfahrt nach Schaffhausen  
Zunftstamm: 26. Mai, 30. Juni, 25. August, 29. September, 27. Oktober – jeweils am Montag-Abend ab 18.30 Uhr im Restaurant zum Schnabel

## Mutationen

Stephan Gloor Verkaufsleiter  
Matthias Klein Dr. med. FMH für Orthopädie  
Philipp Meyer Betriebstechniker  
Christian Mutschler Organisator eidg. FA, Marketing FHBB  
Zoran Peric Experte für GMP  
Victor Pölzl Architekt



Yves Cyrill Willmann  
Benjamin Zeuggin  
Neuer Zunftpfleger:

Gastgewerbe  
Betriebsökonom FHBB  
Kurt Hofer,  
Elsternstrasse 21,  
4104 Oberwil



#### Agenda

22. Juni Familientag  
18. Oktober Zunftessen im Restaurant zum Schützenhaus (Beginn.15.30 Uhr)

#### Vergabungen

Die Vergabungen des Jahres 2002 erfolgten zu Gunsten der Jufa (Jugend und Familie, gemeinnützige Schule und Beschäftigungsstätte für entwicklungsgehemmte Kinder), Lukasstiftung (Ludothek) und Baseldytschi Bihni.



#### Agenda

14. Juni Zunftessen. Besammlung beim Webern-Brunnen

Ab Oktober werden wieder die winterlichen Stubenhocks stattfinden. Aufgrund des beschränkten Platzangebotes erfolgt eine persönliche Einladung

#### Aufnahmen

Thomas Lässer Kaufmännischer Angestellter (in Ausbildung)  
Markus Beat Knöpfli selbständiger Kaufmann



#### Agenda

1. November Zunftessen

Das vorgesehene «Fisch-Essen» vom 20. – 22. Juni 2003 findet **nicht** statt!

#### Aufnahmen

Dominik Heer Elektro-Monteur  
Daniel Hoch-Stich Zahnarzt  
René Lüthi Kaufmann  
Philipp Schopfer-Berta Koch



#### Agenda

27. Juni Christophorus-Mähli  
15. November Zunftmahlzeit



#### Agenda

24. Mai Bummel, Bott, Nachtessen  
28. November Dies academicus  
15. März 2004 Wahlbott

#### Mutationen

Cyril Andenmatten Dr. phil., Apotheker  
Oliver Th. Gengenbach lic. theol., VDM

#### Mitteilung

Am 12. Januar fand im Wildt'schen Haus ein Konzert der heiteren Muse mit Werken von Willem de Fesch, Georg Philipp Telemann und Johann Nicolaus Bach statt, organisiert und unter Mitwirkung einiger Zunftbrüder.



#### 3 E

##### Agenda

17. Mai Chor-Bummel  
22. Mai Spaarsen-Aesse der Vorgesetzten  
7. November Kleine Mähli

Besuchen Sie unsere Homepage unter [www.vogel-gryff.ch](http://www.vogel-gryff.ch)

#### Rebhaus

##### Aufnahmen

André Auderset 1959  
Mark Eichner 1977

##### Mutationen

Zum Vorstand zählen seit der Wahlversammlung vom 19. März 2003

Meister Dr. iur. Rudolf Grüninger  
Statthalter Dr. phil. Claude F. Beranek  
Schreiber André Stohler  
Spielchef 3E Peter Stalder  
Vorgesetzter Hans Imbach  
Vorgesetzter Stephan Rosch  
Vorgesetzter Hans Schnider

Stamm: jeden ersten Mittwoch im Monat ab 18.00 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus.

#### Hären

##### Agenda

21. Juni Bummel

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz

##### Aufnahmen

Reto Bürgin 1960  
Peter Graber 1951  
Fritz Jenny 1952  
Erwin Schweighauser 1960  
Marc Spichty 1972  
René Stäheli 1950  
Pierre Walzer 1951

##### Mutationen

Der Vorstand setzt sich nach der Wahlversammlung vom 19. März 2003 wie folgt zusammen:

Meister Dr. iur. Georg André Schlager  
Statthalter Emil Ehret  
Verwalter Beat Angliker  
Schreiber Urs Weiss  
Vorgesetzter Hanspeter Stebler  
Vorgesetzter René Thoma  
Vorgesetzter Benny Zeuggin

#### Greifen

##### Agenda

1. Juni Veranstaltung für Gesellschafter mit ihren Damen  
17. Oktober Herbstanlass für Gesellschafter

Stamm: jeden ersten Freitag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz

##### Aufnahmen

Daniel Bätti 1960  
Christoph Dettwiler 1954  
Heiner Geisinger 1943  
Dominique Reinau 1967  
René Stebler 1969

##### Mutationen

Der Vorstand präsentiert sich nach der Wahlversammlung vom 19. März 2003 wie folgt:

Meister Walter F. Studer  
Statthalter Raymond Schmid  
Schreiber Dieter Graber  
Vorgesetzter Markus Bühler  
Vorgesetzter Roland Frank  
Vorgesetzter Markus Mensch  
Vorgesetzter Jean-Antoine Reinau



#### Mägd

Am 10. September beim Holbeinmähly 2002 gedachten die Vorgesetzten und Altvorgesetzten der Bewirtung des berühmten Malers im Jahre 1538. Der Mägdmeister zeigte in seiner Rede auf, wie wenig wir vom Menschen Hans Holbein wissen. Nur das Werk ist berühmt, der Mann selber nicht.

#### Krähe

##### Agenda

19. Juni Krähenmähli  
17. Juli Sommerhock mit Damen  
21. August Hock  
18. September Hock  
16. Oktober Hock  
26. Oktober Herbstausflug mit Damen  
27. November Vergabungssitzung  
15. Dezember Hock

#### Drei Eidgenossen

Das «Steinemähli» fand am 29. März auf der Zunftstube zu Webern in der «Staine» statt, und die Vorstadtgesellschaft inklusive Familienangehörige waren am 28. April Ehrengäste der Zunft zu Letzi am Sächsilüute in Zürich.

#### Rupf

##### Agenda

23. Mai Frühjahrs-Mähli  
16. Juni Hock  
7. Juli Hock  
4. August Hock  
1. September Hock

#### Hoher Dolder

##### Agenda

4. Juni Hock  
2. Juli Hock  
3. September Hock  
1. Oktober Hock  
5. November Bott

#### Bürgerkorporation Kleinhüningen

##### Agenda

16./17. Mai Einweihung Historisches Fischerhaus Bürgin  
(alle Kleinhüningerinnen und Kleinhüninger sowie alle Fans von Kleinhüningen sind herzlich eingeladen).  
15. Juni Banntag

##### Mutationen

Am 26. Februar 2003 wurde Meister Edi Heinzer nach 15 Jahren im Meisteramt von Statthalter Kurt Brun abgelöst.



#### Agenda

Am 10. April wurde die Schiesssaison – jeweils am Donnerstag – im Allschwilerweiher eröffnet

##### Mutationen

Dr. Andreas Burckhardt ist als Oberschützenmeister, Dr. Bernhard Rinderknecht als Aktuar zurückgetreten. Neu werden gewählt: Dr. Konrad Annasohn als Oberschützenmeister und Pfr. Christoph Albrecht als Aktuar. Amtierender Oberschützenmeister ist seit dem 20. März 2003 Hans Peter Tschui.



## ... Breesmeli

stand schliesslich ein 34 Zentimeter hoher, silberner Pokal. Die hochstrebende Becherform wird von kantig gefalteten Griffpartien umfasst, und auf den beidseitig angebrachten, ziselierten Hochreliefdarstellungen sind vier im Weinberg tätige Rebleute dargestellt, die einen bei der Lese, die andern bei der Degustation. Erkennbar sind Winzerfleiss und Winzerfreude.



Ende Februar nahmen Gartner-Meister **Peter Paul** und Gartner-Schreiber **Alfred Eschbach** im Londoner Mansion House am Liveries and Ladies Banquet der Worshipful Company of Gardeners teil. Master Thomas Gough zeigte sichtlich Freude am überreichten Präsent aus Basel, einem Zinntablet mit den Insignien der Gartnerzunft.

Die E. Zunft zu Gartnern hat sich übrigens ein neues Zunftabzeichen verpasst. Es ist in den Gartnern-Zunftfarben – richtiger Gold-Ton und weiches Schwarz der Gabel – gehalten. Das Design passt zum Zunft-Banner und zu den schon bestehenden Krawatten und besticht durch eine diskrete, gediegene Ziselierung und die typografisch optimal angepasste Jahreszahl 1260.



Was den Bannerherren und den Schreibern recht ist, das soll den Statthaltern billig sein. Und so kam es kürzlich zum ersten **Statthalter-Mähli** der Basler Zunftgeschichte. **Felix Rudolf von Rohr**, Statthalter zum Schlüssel, **Richard Guggenheim**, Statthalter zu Gartnern, und **Ueli Barth**, Statthalter zu Hausgenossen, luden zu



Tisch. Und sie kamen, die Statthalter der Basler Korporationen. Zwar waren nicht alle anwesend, aber immerhin hatten alle auf die entsprechende

Einladung reagiert. Wie es sich gehört, gab es auch bei diesem Mähli einen kulturellen Auftakt in Form einer Causerie von **Michi Kessler**, Statthalter zu Safran, zum Thema «Basler Industriegeschichte», verbunden mit Führung und Apéro im Pharmaziehistorischen Museum am Totengässli. Dem leiblichen Wohl mit «suure Mogge» und Händöpfelgnocchi frönten die Statthalter anschliessend im Restaurant Löwenzorn in der Zunftstube der Gerber.



Die beiden Zunftschwestern der E. Zunft zu Schneidern (siehe auch Seite 9) waren auch an der Fasnacht 2003 ein Thema. So ist auf dem Zettel der Stänzler zu lesen:

«As letschte Schregge wärde kimftig d Fraue z Basel au no zimftig. Denn dief im Faadezainly unde het d Schnyder-Zunft e Passus gfunde,



Mit zünftigem Gruss, Schluss von Seite 9

Twärenbrücke, Teufelsbrücke und Häderlisbrücke. Erst damit ergab sich ein vernünftiger 'return on invest', wie es damals in einer Basler Zeitung geheissen hat und vom Bischof errechnet worden ist. Und dass die Urner immer wieder ausgeholfen haben, wenn in Basel Personalnot herrschte, beweisen die Namen Schaller, Jann und Lusser.» (...) Ich wohne in Flüelen am Urnersee. Schaller kam ebenfalls von dort. Mit heute sind wir bezüglich Einladungen quitt. Sie sind allerdings etwa 478 Jahre verspätet (ca. 1525). Thomas Platter hat nämlich in seiner Selbstbiografie festgehalten, dass er seiner Zeit in Flüelen ausserordentlich entgegenkommend behandelt worden ist. Etwas abgebrannt bat er nämlich eine Wirtin, dass sie ihm 'ein stuk brott umb 3 haller gäbe'. Die Wirtin gab ihm ein 'gross stuk kalt gesotten fleisch und ein gross stuk brot' und liess ihm die 3 Heller (!). Ein Kaufmann bat ihn, während des Essens auf seinen Veltliner Wein aufzupassen. Als Gegenleistung könne er davon Trinken soviel er möchte. Während dieser Kaufmann die Mittagsverpflegung einnahm, 'ass ich das gross stuk fleisch und brott und trank dazu gnug, wusst des wins Art nit'. Dieser Weingenuss führte dann bei der Beschreibung der Besteigung des Schiffleins zu folgender Ausführung: 'do ich in das schiff wolt drätten, drat ich darnäben und fiell höuptligen in das schiff.' – Ich bin dankbar, dass die Schifffahrt vor dem Mittagessen stattgefunden hat. Wir sind also quitt. Es gibt nicht mehr zu sagen. Trotzdem danke ich für die Einladung.»

So viel also zu dem, was nach dem Gryffe-Mähli 2003 nicht in den Zeitungen stand. Und auch in diesem Blatt steht nicht ganz alles, was gesagt wurde... Der Applaus der Gesellschaftsbrüder der drei Kleinbasler Ehrengesellschaften bewies «Katastrophen-Franz» indes, dass er den richtigen Ton getroffen hatte.

Max Pusterla

Und zum Schluss no dä ...

## Basler Schüler nach Kenntnisnahme der PISA-Studie



Die Zweitaufgabe unserer neuen Serie mit einem «zünftigen Schlusspunkt» eines zünftigen Zeichners, Grafikers, Cartoonisten macht diesmal **Febo Freier**, bekannt unter seinem Kürzel 2xF, zünftig zu Fischern.